Neon Disease - Kapitel 1 Szene 1 und folgende -

Soo...

Ich habe beide Szenen nochmal überarbeitet, und stelle sie Euch nochmal rein. Ich habe einige weitere Hinweise einfließen lassen, denke aber, dass ich mich als nächstes auf die folgenden Szenen konzentrieren werde, um das bisher zu Papier gebrachte nicht tot zu polieren.

Hier also die neueste Version:

Achthundert Meter über dem Smog lag das Paradies. Trish sog die frische Luft tief in ihre Lungen. Freiheit!
Und was für ein Anblick! Ihr Blick folgte den Strahlen der Skybeamer, die über die Wolken wanderten wie über die Felsendecke einer gigantischen Höhle. Zwischen ihnen zogen Thopter, Flugzeuge, Drohnen und Frachter ihre Bahnen durch die Nacht.
Unten lag dichter Nebel wie eine Decke über der Stadt. Ihre Lichter durchglühten ihn bis zum Horizont, wo die vier Megatürme von Germania Shanghai wie Vulkaninseln aus dem Wolkenmeer ragten, umgeben von einem Hofstaat aus hunderten kleinerer Gebäude. Die glühenden Verkehrsadern krochen wie Lavaströme über die Erde.
Wie konnte es sein, dass etwas so widerliches, giftiges, ätzendes eine derartige Schönheit ausstrahlte?
Trish lehnte sich gegen den knarrenden Antennenmast und berührte vorsichtig das Lautstärke-Control-Tattoo auf ihrer rechten Hand, die fest um das Stahlrohr in ihrem Rücken geschlossen war.
Ihr Blick wanderte zum eingeblendeten File-tag am unteren Rande ihres Sichtfeldes. Wer auch immer dieser B.thov.n14Moon.lgt sein mochte, er hatte es wirklich drauf. Diese Musik war anders als alles, was Trish je gehört hatte. Sie berührte etwas in ihrem Inneren, schien sie in Einklang mit der leichten Brise in wohliger Wärme zu umwogen.
Der Antennenmast vibrierte vom Infraschall eines unter Trish vorbeigleitenden Thopters, und begann ganz leicht hin und her zu schwingen.
Trish ließ sich in eine angenehme Trance wiegen, und überließ sich ganz der Musik. Die Szenerie vor ihr strahlte einen tiefen Frieden aus. Die Melodie hob und senkte sich in sanften Bögen, die im Wallen des Nebels ihre Entsprechung fanden. Der Wind frischte auf, und Trish fühlte sich ganz und gar geborgen, und gleichzeitig frei. Frei wie ein...
Ein Kribbeln lief plötzlich über ihre Hand, und im selben Moment explodierte die Musik zu brutalem Lärm. Schmerz peitschte durch Trishs Kopf. Sie zuckte zusammen, und wischte mit der linken über ihren Handrücken um den Krach zu stoppen. Der Schmerz ließ augenblicklich nach. Was zum Teufel war los mit dem Ding? In der plötzlichen Stille war nur das Brausen des Windes zu hören. Trish starrte ihre rechte Hand an. Ihr Herz stockte. Sie hatte den Mast losgelassen!
Für einen atemlosen Moment blieb die Zeit stehen. Der Horizont begann wegzukippen.
Trish schnappte nach Luft. Sie drehte den Oberkörper und streckte die Arme nach dem Antennenmast aus, doch er war schon zu weit entfernt. Unter ihr gab es nur den brodelnden Nebel, um sie herum nur dünne Luft, sie spürte, wie ihre Stiefel den letzten Kontakt zu dem winzigen, rostigen Metallstreifen verloren, auf dem sie stand. Dann war der Moment vorbei, und sie kippte mit wild rudernden Armen dem Abgrund entgegen.
Ein Gedanke durchzuckte sie. Die Kickblades! Sie presste den Mikroschalter. Mit einem Knall stießen die fiberkeramischen Klingen aus den Absätzen ihrer Stiefel.
Schwerelos. Haltlos. Zu spät.
Ein heftiger Ruck ging durch Trishs Wirbelsäule, als die Kickblades sich in die Trittstufe bohrten. Metall kreischte, und ihr Absturz verwandelte sich in einen jähen Bogen. Dann knallte sie hart gegen den unteren Teil der Antenne. Blitzschnell schlang sie die Arme um den Mast und krallte sich fest. Ihr wurde schwarz vor

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Neon Disease - Kapitel 1 Szene 1 und folgende -

Augen.
Keuchend ließ Trish den Atem entweichen. Mit aller Kraft klammerte sie sich kopfüber an das schwankende Rohr. Knapper hätte es nicht sein können. Ihr Puls raste. Sie hob den Blick zu ihren schmerzenden Füßen. Die Spitzen der Kickblades hatten das Metall der Trittstufe durchschlagen. Hätte das marode Material nicht nachgegeben, und sich bei ihrem Sturz fast vollständig vom Mast abgeschält, hätte Trish sich jetzt beide Knöchel gebrochen.
Das Stahlrohr hatte einen tiefen Riss, und nun begann der obere Teil des Mastes ganz langsam zur Seite zu kippen.
Eine Bewegung fing ihren Blick. Da war ein kleiner Vogel über ihr. Für einen Augenblick konnte sie ihn in aller Klarheit sehen. Seine blauschwarzen Federn glitzerten in diffusem Licht. Ein echter, lebender Vogel? Hatte ihr Verstand durch den Aufprall ausgesetzt?
Trish schüttelte den Kopf. Das Tier flatterte an der Spitze des Mastes herum. An der Stelle, wo sie sich eben noch festgehalten hatte, zwischen zwei Drahtstreben, war ein Knäuel aus dünnen Kabeln und Plastikteilen. War da ein Piepsen zu hören? Aus dem… dem Nest?
Das Gebilde baumelte an dem schwingenden Mast, der sich nun mehr und mehr zur Seite neigte, wie der Sekundenzeiger einer riesigen Uhr.
Plötzlich rutschte Trish ab. Die raue Oberfläche der Stange schrammte durch ihre Hände. Sie krampfte sich zusammen, um wieder Halt zu bekommen. Brennender Schmerz breitete sich aus und kroch Trishs Unterarme hinauf. Sie sah nach oben. Die Kickblades lösten sich. Sie waren nicht dafür gedacht, sich irgendworan fest zu halten, und schon gar nicht, Trishs ganzes Gewicht zu tragen.
Trish verfluchte sich für ihre Unkonzentriertheit. Gerade erst dem Tod entronnen, noch nicht einmal in Sicherheit, und sie machte sich Gedanken um ein paar kleine Vögel. Anscheinend wurde sie so langsam endgültig verrückt. Trish peilte am Antennenmast entlang nach unten. Die nächste Trittstufe war in Reichweite. Sie sollte zu ihr herabhangeln, sich aufrichten und sichern können. Kein Problem. Und dann nichts wie weg hier. Auf den Boden der Tatsachen zurück.
Sie sah wieder nach dem Vogel. Er war klein, zerbrechlich. Und schön. Diese Tiere gehörten hierher, in die Freiheit, in die Luft. Und Trish nicht.
Sie folgte der Mastspitze mit ihrem Blick. Das Nest rutschte weiter. Wenige Zentimeter noch, und es würde abfallen. Nun konnte sie darin ein winziges graues Küken erkennen, nicht viel mehr als ein paar aufgeplusterte Federn, klammerte es sich an einem Faden fest. Seine Mutter flatterte hilflos umher und gab klägliche Rufe von sich. Das Blut pochte in Trishs Kopf. Ihre Beine zitterten vor Anstrengung. Der Wind frischte auf, und die Antenne begann stärker zu schwingen.
Schließlich hing die Mastspitze direkt neben ihr, und einen Moment lang wirkte es, als wäre Trish wieder richtig herum und die Welt stünde Kopf. Sie presste die Beine mit voller Kraft zusammen und löste eine Hand, spürte, wie kalte Luft in die geschundene Haut schnitt. Sie streckte den Arm nach dem Nest aus.
Der Vogel flatterte auf Trishs ausgestreckte Hand zu, und begann, nach dem leuchtenden Volume-Control-Tattoo zu hacken. Irgendwas daran schien ihn aggressiv zu machen. Vielleicht die Farbe? Trish wedelte mit der Hand, aber der Vogel ließ nicht davon ab, seine Brut zu verteidigen. Die Musik begann wieder zu spielen, und bei jedem Treffer des kleinen Schnabels änderte sich die Lautstärke.
"DU warst das! Ahh, hör auf, du… Ich versuche grade, dir zu helfen! Hey!“ Tief unten zerfaserte der Wind den Smog, und das Gewirr der Straßen schien hindurch. Das Nest hing nur noch an einem winzigen Zipfel. Trish schnaufte. Sie kniff die Augen zusammen, streckte sich, und griff zu.
Mit einem stumpfen Knacken brach die Spitze der Antenne ab, und stürzte pfeifend dem Erdboden entgegen. Ein scheppernder Gongschlag ertönte, als sie gegen den Sendeturm prallte.
Trish starrte das kleine Knäuel aus Draht und Plastik in ihrer Hand an und schluckte. Es war leer.

-

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Neon Disease - Kapitel 1 Szene 1 und folgende -

Die zwei Container chinesischen Coca-Ales waren längst leer, die Musik verstummt, die Party gelaufen. Aber Tyson machte immer noch keine Anstalten, abzuhauen. Er hob die Flasche, an der er sich schon seit mindestens zwanzig Minuten festhielt, und prostete Zagg zum x-ten Mal zu. „Happy Birthday, Laoban!“
Zagg nickte ihm säuerlich zu, und ließ seinen Blick über den leeren Vorplatz der Müllverbrennungsanlage gleiten. Die Smogschwaden wurden immer noch von der Hitze der knackenden Feuertonnen aufgewirbelt.
Die Gäste waren weitergezogen, die Kids hatten sich zu ihrem Schlafplatz hinter den Lura-Küchen geschleift. Nur Tyson nicht. Er schien noch auf irgendwas zu warten. Zagg verdrehte die Augen. Der Junge sah so lächerlich aus… behängte sich mit allem möglichen Müll, als wäre es Schmuck. Abgerissene Patchcord-Stecker, Holofoil-Schnipsel, Cracksticks - Gott weiß, was noch.
Tyson erhob sich betont lässig von seinem Reifenstapel und kam auf Zagg zu. Er versuchte, cool dabei auszusehen. Es gelang ihm nicht. „Na, Zagg, wie läuft’s? Geile Party, oder?“
Zagg runzelte die Stirn. „Hmm. Is dann auch vorbei jetzt. Willst nich auch langsam Chong gehen?“ Tyson schüttelte den Kopf, dass seine Dreadlocks flogen. „Wieso? Is doch noch früh! Können doch noch feiern! Weißt du, was ich mit den Kids neulich abgezogen hab? Zan-zan- Job!“ Zagg seufzte. Nicht schon wieder.
„Pass auf, also wir waren am Plutos Corner. Haben Boxbots abgecheckt. Da kommt so ‘ne megaheiße Jinushi anstolziert, komplett in Corps-Uniform. Die dachte wohl, die Batches halten ihr die Boons vom Leib. Und ich hatte so’n Gefühl, dass sie keine Phero-Filter drin hatte. Ich sag also zu Churro: alter, schnack sie an! Ich lass meinen Steamer blubbern, und er zieht seine Bettel-Nummer durch…“
Heute Abend hatte Zagg noch weniger Bock auf Tysons Heldenstorys als sonst. Trish war gleich zu Anfang der Party abgehauen, und noch immer nicht zurück. Was ihre kleine Überraschung auch sein mochte, es konnte unmöglich so lange dauern, sie zu holen…
„…und sie so: ‚Wollt ihr mir irgendwas verkaufen?‘ Verkaufen! Alter! Die war so tarded, ließ sich voll easy rikken. Aber ich gleich: Klar! Wir haben ‘ne ganze Kiste Cigliq gefunden, neueste Sorte! Wenn du uns kurz folgen würdest…“
Wo blieb sie nur? Wenn sie in Schwierigkeiten war… Nein, Trish konnte auf sich aufpassen. Und Zagg hatte ihr vernünftiges Spielzeug besorgt. Es sei denn, sie steckte in wirklich großen Schwierigkeiten…
„…Achthundert Yits! Auf einen Schlag! Und die Kleine war nicht hässlich, sag ich dir. Wenn sie nicht Taser-Skin getragen hätte… Ey, Laoban, hörst du mir noch zu?“
Zagg blinzelte. „Hmm? Ja… Habt ihr gut gemacht. Zan Job…“ Tyson schnaufte. „Wieso ‚ihr‘? Ich hab das allein durchgezogen! Die anderen haben nur ein bisschen geholfen. Churro meinte, von mir kann man an einem Abend mehr lernen, als von den andern Boons in einer Woche. Hab ihm gezeigt, wie man die T7x aufkriegt. Hat Talent, der Kleine.“
Tyson sah Zagg auffordernd an. „Ich hab’s ganz schöne Rikks drauf, was? Vom letzten Ding hab ich dein Geschenk bezahlt.“ Er nickte in Richtung der Ale-Container, die er zur Feier des Tages besorgt hatte. Auf jeden war eine große Einundzwanzig gesprayt. Zagg hatte fast nichts davon angerührt.
Tyson nahm einen Zug aus der Flasche und bleckte die schiefen Zähne. Er war erst vierzehn, aber man sah ihm das Leben im Sumpf deutlich an.
Zagg stand auf und klopfte Tyson auf die Schulter. „Ja, nicht übel. Wirklich. Aber jetzt solltest Du trotzdem langsam Chong gehen, oder? Danke für das Ale.“ Er musterte die Umrisse der stillgelegten Fabrik. Die Schlote reckten sich in den Himmel wie Finger eines Riesen…
Noch immer kein Anzeichen von Trish. Zaggs Hand wanderte zu dem kleinen Holoticker in seiner Hosentasche. Was würde sie sagen, wenn sie das Bild sah? Vielleicht sollte er nach ihr suchen gehen.
„Also, Ich denke, ich wär soweit, mal bei nem richtigen Job einzusteigen. Der Kinderkram wird mir allmählich zu einfach.“
Zagg kniff die Augen zusammen. Konnte der Kleine ihn nicht einfach in Ruhe lassen? Tyson beugte sich näher heran und senkte die Stimme. „Sag mal, Du hast nicht zufällig nen Raid geplant oder? Ich verrat‘s auch

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Neon Disease - Kapitel 1 Szene 1 und folgende -

nich!“
Zagg musterte den Jungen. „Das ist nicht dein Ernst.“
Tyson schob die geborstene Datenbrille auf die Stirn, die ihm immer wieder vor die Augen rutschte, und setzte eine Verschwörermine auf. „Ja, ich weiß, was ihr den Kids immer erzählt. Jeder passt auf den anderen auf, immer zu dritt, Gakko-Gakko. Aber ich bin kein Kind mehr. Ich hab’s drauf. Also, läuft was? Echt, ich behalt‘s für mich!“
Zagg schüttelte langsam den Kopf. „Nein, hab ich nicht. Und wenn, würde ich dich nicht mitnehmen.“
Tyson ließ die Schultern hängen. „Ey, Mann, warum nicht? Ich sag dir, ich pack das! Sogar Onion durfte schon mal mitziehen!“
Zagg stöhnte und drehte sich weg. Nicht das schon wieder! Tyson tanzte um ihn herum und suchte seinen Blick. Zagg machte eine wegwerfende Handbewegung. „Onion war ein Riesenfehler! Ich konnte nicht auf ihn aufpassen, das hat er teuer bezahlt.“
Tyson schlug sich mit der Hand auf die Brust. „Ich kann auf mich selbst aufpassen!“
Jetzt reichte es Zagg. Er stieß Tyson gegen die Schulter, dass er ein paar Schritte zurücktaumelte, und streckte ihm wütend den Zeigefinger entgegen. Tyson hob die Hände, und grinste. „Who! Alles gut, Laoban, chill!“
Zagg schnaufte. „Ich nehm‘ niemanden auf nen Raid mit! Weder dich, noch sonst irgend jemand! Onion hat so ne fette Ladung abgekriegt, dass sein Anteil ab jetzt komplett für die Medizin draufgeht. Er kann nicht mal mehr Plasma verticken, weil sein Knochenmark vom TSurex aufgefressen wird!“
Zagg ließ ein paar Atemzüge verstreichen. „Bleib bei Churro und Beany! Die halten dich am Leben! Jeder kriegt seinen Anteil, und wenn du darauf aufpasst, und ihn nicht für irgendwelchen Scheiß verpulverst, kommst du perfekt damit klar!“
Tyson zog die Augenbrauen zusammen und schob das Kinn vor. Sein Atem erzeugte Dampfschwaden in der kalten Luft. „Du behandelst mich wie ein Gakku-Baby! Dabei hab ich diese Woche mehr angeschleppt als alle Kids zusammen!“
Zagg verstand den Jungen nur zu gut. Alle Orphs hielten das Leben für ein großes Abenteuer aus schnellen Rikkjobs und gejackten Skycars, bis sie den Sumpf von seiner harten Seite kennen lernten. Zagg drehte sich um, und stieß mit dem Schuh gegen ein verrostetes Blechteil. „Vergiss es, Tyson! Geh´ Chong! Es gibt keinen Raid.“ Er seufzte.
Tyson rotzte schwungvoll auf den Boden. „Du bist so ein Naozumi! Ich weiß, wie sowas läuft! Ich bin nicht so ‘n Loon wie Onion, und das weißt du! Hast nur keinen Bock, den Loot zu teilen!“
Zagg stöhnte. „So ein Bullshit! Ich zieh sowas nicht zum Spaß durch! Ich weiß nicht mal, ob der Loot das Risiko überhaupt wert ist…“ Tysons Augenbrauen gingen hoch „Aha! Also brütest du doch was aus! Sha! Komm schon, ich will meiner Süßen auch mal ein bisschen Tjanshi spendieren!“
Zagg verschenkte die Arme. „Noch mehr Bullshit! Ich brüte nichts aus. Trish hat noch was für mich, und ich warte auf sie. Sonst wär‘ ich auch längst Chong.“
Ein dreckiges Grinsen blitzte in Tysons dunklem Gesicht auf. „Ah, verstehe! Noch ‘n bisschen Quai-Quai? Na denn viel Spaß dabei, Geburtstagskind!“ Zagg schoss das Blut ins Gesicht. „Verpiss dich, du Gakku! Sie ist meine Schwester!“
Das Grinsen verschwand. „Ja, klar. Schon gut, Laoban, chill.“ Tyson setzte an, noch etwas zu sagen, aber dann schluckte er, drehte er sich um und schlurfte in Richtung Lura-Küche.
Zagg kickte einen Haufen Staub hinter ihm her. Er seufzte. Sollte Tyson sich doch denken was er wollte. Wo, verdammt noch mal, trieb sich Trish nur die ganze Zeit rum? Zagg ging unruhig auf und ab. Es nützte nichts, er würde sie suchen.
Von hinten näherten sich knirschende Schritte. Zagg atmete auf. „Da bist du ja…“ Er drehte sich um. Es war Tyson. Schon wieder. Zagg verdrehte die Augen. „Was noch?!“
Tyson hob beschwichtigend eine Hand. „Nur für den Fall, dass du doch noch was ausbrütest, Zagg. Ich hätte im

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Neon Disease - Kapitel 1 Szene 1 und folgende -

Tausch gegen 'ne kleine Beteiligung auch was anzubieten, nen Kontakt." Er beugte sich wichtigtuerisch vor. „Ich weiß, dass grade ein richtig, also richtig megafetter Finderlohn ausgesetzt ist. Richtig fett! So'n abgefuckter Aug-Junkie hat was im Sumpf verloren." Er räusperte sich, und machte ein aufforderndes Gesicht.
Zagg schüttelte ungläubig den Kopf. „Finderlohn? Willst du mich verarschen? Hier unten bleibt nichts von Wert liegen, wenn's überhaupt den Boden berührt. Und außerdem…" Zagg holte tief Luft. „…brüte ich verdammt nochmal nichts aus! Klar!?"
Tyson stand einige Sekunden da und wippte auf den Füßen, als hoffe er, dass Zagg es sich im letzten Moment doch noch anders überlegen würde. Schließlich schnaubte er und warf die Hände in die Luft. „Wie du meinst, Zagg, dann eben nicht!" Dann wirbelte er herum, und stampfte ins Dunkel. Zagg sah eine ganze Weile der Staubwolke nach, die Tysons Schritten folgte. Was war bloß los mit dem Typen?
Als er sich wieder zum Feuer umdrehte, blickte Zagg direkt in zwei riesige, Neon-gelbe Augen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de